

Stellungnahme des ÖFI zu „Perspektiven auf Rassismus im österreichischen Film“

Am 5. April 2024 präsentierte das Österreichische Filminstitut (ÖFI) im Rahmen der Diagonale eine qualitative Untersuchung unter dem Titel "Perspektiven auf Rassismus im österreichischen Film". Diese Untersuchung von 15 österreichischen Spiel- und Dokumentarfilmen wurde vom ÖFI als Folgeauftrag der 2016 erstellten Untersuchung „Perspektiven auf Rassismus im Film“ an die Politologin und Video-Künstlerin Dr.in Dina Yanni vergeben und gemeinsam mit der MA7, Abteilung Forschungs- und Wissenschaftsförderung finanziert.

Die Analysen befragen die Filme auf das Vorhandensein von Aspekten, die Rassismus reproduzieren, eine emanzipatorische Wirkung haben, oder beides zugleich. Die Filme wurden dabei unter Anwendung der Methode der Kritischen Diskursanalyse untersucht.

Der Bericht folgt einem wissenschaftlichen Apparat, der eine Fragestellung, die Beschreibung der angewandten Methode sowie theoretische Bezüge und die Diskussion und Interpretation der Ergebnisse umfasst. Qualitative Analysen werden häufig von Einzelpersonen durchgeführt, wie es auch bei „Perspektiven auf Rassismus im österreichischen Film“ der Fall ist. Ziel qualitativer Forschung ist es, die "Qualitäten" einer Sache zu untersuchen und zu interpretieren. Der Mehrwert qualitativer Forschung gegenüber quantitativen Methoden liegt in der Bereitstellung von Einblicken in Aspekte, die nicht direkt messbar sind. Es wird eine kleine, nicht repräsentative Stichprobe untersucht und die Ergebnisse werden kontextabhängig interpretiert. Dabei liegt der Fokus nicht auf der Behauptung objektiver Wahrheiten, sondern auf der Gewährleistung von sogenannter Intersubjektivität. Dies bedeutet, dass die Auswertung so gestaltet wird, dass sie für mehrere Beobachter*innen nachvollziehbar ist.

Ziel des ÖFI ist allgemein die Förderung einer Diversität von Themen und Geschichten, die vielfältige Lebenswirklichkeiten authentisch widerspiegelt und unsere Gesellschaft zeitgemäß kritisch wie unterhaltend reflektiert. Strukturelles Ziel dabei ist die Repräsentation und Inklusion aller in Österreich lebenden Menschen vor und hinter der Kamera. Die Analyse von zeitgemäßen Rollenbildern und Narrativen im Film soll dabei ein Ausgangspunkt für eine weiterführende Auseinandersetzung sein. "Perspektiven auf Rassismus im österreichischen Film" ist daher als ein erster Teil dieses Prozesses zur kritischen Reflexion über die Reproduktion stereotyper Bilder im österreichischen Kino-Film zu sehen.

Dabei hat das ÖFI Fehler gemacht, die wir ausdrücklich bedauern. Es wurde verabsäumt, die Filmschaffenden im Vorfeld darüber zu informieren, dass eine Publikation vorliegt und veröffentlicht wird, die ihre Filme zum Gegenstand hat. Des Weiteren führte eine unzureichende Kontextualisierung des Berichts dazu, dass dieser nicht wie beabsichtigt bei vielen als konstruktiver Impuls für weitere Diskussionen wahrgenommen wurde, sondern als dogmatische Richtlinie für zukünftige Förderentscheidungen, was ausdrücklich nicht der Fall ist.

Im Zuge der Diskussionen hat sich gezeigt, dass auch der Einsatz von Inklusions-Checks im Rahmen der Projektkommissionssitzungen von der Branche als intransparent wahrgenommen wird. Das ÖFI nimmt diese Bedenken sehr ernst und wird darauf achten, auch in diesem Zusammenhang transparenter zu arbeiten.

Der Beginn der Auseinandersetzung mit Rassismus im österreichischen Filmschaffen verlief nicht zuletzt aufgrund dieser Fehler unbeabsichtigt konfrontativ. Umso mehr strebt das ÖFI in Folge einen

produktiven Kommunikationsprozess mit der Filmbranche an. Das Thema soll den Stellenwert erhalten, den es verdient. Dabei steht im Fokus, gemeinsam ein inklusives, künstlerisch freies und unabhängiges Filmschaffen zu fördern. Aus diesem Grund plant das ÖFI unter Einbindung aller Interessengruppen und im Bemühen um größtmögliche Sachlichkeit und Objektivität eine Veranstaltung zum Schwerpunkt Anti-Rassismus im österreichischen Filmschaffen im Winter 2024/2025.

Wien, am 06.05.2024